

gehenden Band ergibt sich daraus, dass die Legende der 1083 heiliggesprochenen Eremiten von Zobor schon in Bd. 6 enthalten ist. Die einzelnen Texte von Bd. 7 wurden vorwiegend von Cristian GAȘPAR übersetzt. Ausnahmen bilden die dritte Stephanslegende, an deren Übersetzung außer Gașpar auch Nora BEREND beteiligt war, die größere Gerhardslegende, deren Übersetzung von János M. BAK besorgt wurde, sowie die Vita des heiligen Johannes von Trogir, die von Marina MILADINOV übersetzt wurde. Insgesamt enthält der Band zehn Texte. Die drei Stephansviten, die zwei Gerhardsviten, die Vita des heiligen Emmerich sowie die Ladislausvita repräsentieren das Königreich Ungarn und die Arpadendynastie, der heilige Prokop ist mit Böhmen und den Přemysliden verbunden, der heilige Stanislaus mit Polen und den Piasten, der heilige Bischof Johannes von Trogir repräsentiert Kroatien, die letzten Jahre der alten kroatischen Dynastie sowie die Arpaden, die Dalmatien im Jahr 1105 endgültig eroberten. Alle diese Heiligen sind in irgendeiner Weise mit den Herrscherdynastien verbunden, in deren Reich die Werke entstanden. Dennoch gibt es enorme Unterschiede zwischen den Protagonisten: Manche waren selbst Herrscher, während andere in unterschiedlicher Beziehung zu den Königs- bzw. Fürstenhäusern standen. Im Königreich Ungarn entfaltete sich ein dynastischer Heiligenkult, der den heiligen Stephan, den Gründer der christlichen Monarchie, seinen Sohn Emmerich sowie den 1077–1095 regierenden Ladislaus umfasst, der übrigens die Heiligsprechung König Stephans und seines Sohnes im Jahr 1083 veranlasste und durchführen ließ. Die Einleitung zu den Stephansviten wurde von Gábor THOROCZKAY (S. 21–38) verfasst. Besonders interessant ist die dritte, von Bischof Hartwig von Győr verfasste Lebensbeschreibung des Königs. Der gelehrte Bischof, der die Legende im Auftrag König Kolomans anfertigte, kompilierte nämlich die Texte der beiden früheren Legenden (*Vita maior*, *Vita minor*), ergänzt um eigene Berichte, die das politische Programm Kolomans stützen und Beiträge zum Investiturstreit an der Wende zum 12. Jh. liefern sollten. Die Ladislausvita, zu der Gábor KLANICZAY (S. 407–414) die Einleitung verfasst hat, ist aus anderen Gründen von Interesse: Die Anfänge der Verehrung des Königs müssen noch in seine Regierungszeit, also um die Wende zum 12. Jh., zurückgehen, während seine Heiligsprechung auf die Anregung König Bélas III. (1172–1196) erfolgte und seine Vita entweder noch unter Béla III. oder zu Beginn des 13. Jh. verfasst wurde. Eine der wichtigsten Fragen, die der Text aufwirft, ist, ob einzelne Passagen einer früheren Chronik entnommen wurden, die dann in die große chronikalische Kompilation des 14. Jh. eingegangen ist, oder ob sie einen authentischen Teil der Vita bilden und aus dieser in die Kompilation gelangten. Zweifelsohne der merkwürdigste Text unter den Herrscherviten ist die Legende des heiligen Emmerich, zu deren Edition eine Begleitstudie von Gábor BRADÁCS / Dorottya UHRIN (S. 179–190) vorgelegt wird. Emmerich war der letzte überlebende Sohn König Stephans, der nach ihm den Thron erben sollte, was sein früher Tod im Jahr 1030 verhinderte. In seiner Vita wird vor allem seine Keuschheit hervorgehoben. Der heilige Prokop ist einer der Landespatrone von Böhmen, er ist der Gründer des Benediktinerklosters Sázava, in dem bis zur Mitte des 11. Jh. die slawische Liturgie gepflegt wurde.